Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 10 ₰, außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 ₰. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte (Ruhr). Telegr.-Adr. Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., exkl. 42 Pfg. Bestellgeld wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentag. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

No 255. Schwerte, Mittwoch, 30. Oktober 1901. 34. Jahrgang.

Die Briefe Voyrons.

Der Pariser „Matin" hat kürzlich die Briefe veröffentlicht, welche der französische Höchstkommandierende in China, General Voyron, an den Grafen Waldersee gerichtet hat, und zwar als Antwort auf ihm zugegangene Schreiben bezw. Weisungen des „Weltmarschalls". Aus diesen Briefen erst kann man ermessen, wie schwierig die Aufgabe des Grafen gewesen ist und mit welch' unvergleichlichem Geschick er sie gelöst hat. Denn aus allen Briefen spricht der Geist der Unbotmäßigkeit und der Auflehnung gegen das Oberkommando des deutschen Feldherrn, trotz der Anerkennung desselben seitens der französischen Regierung.

Der erste Brief betrifft die katholischen Missionen und enthält die Stelle:

„Ich halte also noch einmal darauf, Ew. Exzellenz respektvoll zu bemerken, daß nach meiner Ansicht die Gleichheit der Rechte der verbündeten Armeen gar nicht in Frage steht und darum auch nicht betroffen sein kann. Unsere französischen Missionen betrachten uns als natürliche Vermittler in den Fragen, welche gegenüber den deutschen Militärbehörden aufgeworfen sind."

Also die Gleichheit der Rechte der verbündeten Armeen, d. h. ihrer Oberbefehlshaber steht nach Voyron gar nicht in Frage, trotz der Anerkennung des Grafen seitens der betr. Regierungen! Und in Konflikten der katholischen Missionen mit den deutschen Militärbehörden betrachtet sich Voyron als den „natürlichen Vermittler, d. h. die höhere, entscheidende Instanz!

Der zweite Brief bezieht sich auf eine Beschwerde über die eigenmächtige Verfügung französischer Truppen über die Quartiere, welche für alle Kontingente bestimmt waren. Voyron schreibt:

Ich muß übrigens hinzufügen, daß es nicht nötig sein wird, den Truppen, welche ich kommandiere, eine andere Haltung und neue Verhaltungsmaßregeln vorzuschreiben. Sie werden nur den Regeln gehorchen, welche wir von Anfang angewendet haben und die uns ausgezeichnete Resultate geliefert und unsere Position in dem Lande beträchtlich verbessert haben.

Wir haben in der That einige Punkte allein und ohne Teilung besetzt und bewacht, um dort, da wir allein waren, auch ausschließliche Rechte zu haben (Bahnhöfe, Eisenbahnen u. s. w.)

Voyron weist also die Anordnungen des Höchstkommandierenden Graf Waldersee betreffs der Quartiere höflich, aber entschieden ab; er bekennt sogar offen, daß die Franzosen sich überhaupt nicht als kooperierender Teil der Gesamtarmee, sondern als selbständige und selbständig handelnde Armee betrachten, die auf eigene Faust Kolonialpolitik treibt, Eroberungen macht und die Annäherung fremder Truppen in ihre Sphäre — z. B. Einquartierung deutscher Truppen in Dörfern, welche zuvor von den Franzosen besetzt waren — als ungehörige Einmischung zurückweist. Und dem entsprach ja auch die Haltung der französischen Truppen bei der Expedition nach Paotingfu, wo sie auf eigene Hand operierten und im Trüben fischten, ohne sich um die deutschen im geringsten zu kümmern.

Der dritte Brief betrifft den Vorschlag Waldersee's, eine internationale Kommission einzusetzen, um die Frage einer einheitlichen Polizeiverwaltung in Peking zu erledigen. Auch hier sträubt sich Voyron dagegen, event. einen vom Grafen ernannten Polizeichef auch für die Franzosen anerkennen zu müssen und erklärt bündig, daß er in seinem Bezirk selbst die Polizeigewalt ausüben werde. Der Brief enthält die Stelle:

Es erübrigt sich nur noch, zu prüfen, ob es ein Interesse hat, eine einheitliche Leitung für die Anwendung der Maßnahmen für öffentliche und militärische Ordnung und Sicherheit zu haben. Aber die Frage ist in der Vergangenheit bereits diskutiert und in verneinendem Sinne entschieden worden.

Der „Matin" knüpft an die Wiedergabe dieser Briefe, die nicht ohne Genehmigung der französischen Regierung erfolgt sein dürfte, die Versicherung, daß sie allen Franzosen bewiesen habe, daß die französischen Offiziere gegebenenfalls auch ausgezeichnete Diplomaten zu sein verstehen. Unseres Erachtens beweisen diese Briefe des Generals Voyron aber weiter nichts, als daß die französischen Befehlshaber von ihrer Regierung die Instruktion erhalten hatten, das Oberkommando des Grafen Waldersee, das die französische Regierung offiziell anerkannt hatte, inoffiziell so viel als möglich illusorisch zu machen. Es ist eine Politik der Nadelstiche, wo man nicht den Mut hat, seine wahre Meinung gerade herauszusagen. Nur um so größer und in um so hellerem Lichte erscheint angesichts solcher Quertreibereien die Mission, welche Graf Waldersee in Peking erfüllt hat.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Geschenke an Kaiser Wilhelm und an den Zaren. Nach den „Münch. N. Nachr." soll ein Herr Hildebrandt dem Kaiser Wilhelm die Villa Garda bei Chiarano am Gardasee (Italien) als Geschenk angeboten und der Kaiser das Geschenk angenommen haben. — Sämtliche Soldaten der französischen Armee, die einen Orden tragen, haben eine Geldsammlung veranstaltet, um dem Zaren einen Ehrendegen zu schenken.

—Die Getreidezollgegner beginnen bereits zu fantasieren. Das „Berl. Tgb." befürwortet ernstlich den Vorschlag des ital. Deputierten Luzzati, eine internationale Zollkonferenz — ähnlich dem Hagener Schiedsgericht — einzuberufen, um die Zolltarife der einzelnen Staaten festzusetzen (!!). Der Mann scheint am Delirium tremens zu leiden. Eine solche Arbeit könnte eine Konferenz in Jahrzehnten nicht fertig bringen, ganz abgesehen davon, daß den Delegierten doch das rechte Verständnis für die inneren wirtschaftlichen Verhältnisse fremder Staaten mangelt, wie davon, daß sich sofort Kliquen bilden würden, um das unbequeme Deutschland zu vergewaltigen. Und wie soll die Abstimmung stattfinden? wie das Stimmenverhältnis festgesetzt werden? Luzzati und das „Berl. Tgb." müssen entweder selbst den Verstand verloren haben oder, was wahrscheinlicher ist, dies beim deutschen Publikum vorauszusetzen.

— Was Berlin an Fleisch verzehrt, wird im Jahresbericht des städtischen Vieh- und Schlachthofes berechnet. Es kommen dabei 168,874,778 Kilogramm fürs Jahr heraus. Das sind 7,65 Prozent mehr als im Vorjahre, während die Bevölkerung nur um 2,36 Prozent gewachsen ist. Offenbar muß bei der Steigerung der Verbrauch der schnell anwachsenden Vororte in Rechnung gezogen werden. An Pferdefleisch wurden 2,412,000 Kilogramm verbraucht, da im Ganzen 10,720 Tiere in der Roßschlächterei (Greifswalderstraße) geschlachtet und von der Veterinärpolizei freigegeben wurden. — Der Berliner Vieh- und Schlachthof brachte einen Gesamtüberschuß von 1,100,894 Mark. Das ergiebt eine Verzinsung des noch nicht amortisierten Baukapitals mit 12,8 Prozent.

Die Krankheit König Eduards.

Die frühere Ankündigung, daß der sonst so galante König Eduard bei Hofempfängen die jungen Damen nicht mehr küssen werde, und die neuere Meldung, daß der König zur Kur sich nach Nizza begeben werde, waren die Vorboten der Kunde, daß Eduard VII. gleich Friedrich III. am Krebs erkrankt sei; es scheint nicht mehr möglich, diese Thatsache dem Volke vorzuenthalten. Das in London erscheinende Blatt „Reynolds Newspaper" erklärt „auf Grund bester Informationen," daß die schlechten Nachrichten über das Befinden des Königs Eduard wahr seien. Er leide an Kehlkopfkrebs. Der König habe seit vielen Jahren in der Behandlung von Sieveking, eines der bedeutendsten Laryngologen, gestanden, und bei seiner Thronbesteigung sei der bekannte Kehlkopfspezialist Sir Felix Semon zu seinem Leibarzt ernannt worden. Man habe dem König geraten, nicht zu rauchen und nicht mehr als nötig zu sprechen. Der wahre

Sinnsprüche, Denksprüche, Sprichwörter 2c.

Dunkeln muß der Himmel rings im Runde,
Daß sein Sternenglanz zu leuchten wage;
Stürmen muß das Meer bis tief zum Grunde,
Daß ans Land es seine Perlen trage;
Klaffen muß des Berges offne Wunde,
Daß sein Goldgehalt ersteh' zu Tage;
Dunkle Stunden müssen offenbaren,
Was ein Herz des Großen birgt und Klaren.

Anast. Grün.

Des Schicksals Macht.

Novelle von Hildegard v. Gabain.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten).

Welch' ein furchtbarer Anblick wartete des jungen Kindes, das vor kaum einer viertel Stunde mit lachenden, von Fröhlichkeit sprühenden Augen in den köstlichen wonneduftenden Frühlingsmorgen geschaut. Mit geschlossenen Augen lag die Gräfin in dem Sessel; ihre Hände ruhten im Schoße, die blutleeren Lippen waren fest wie im Krampf aufeinander gepreßt und besagter Brief lag geöffnet am Boden. Jean und die Kammerfrau waren ängstlich beschäftigt durch Auflegen von kalten Kompressen und Einflößen belebender Essenzen ihre Herrin aus tiefer Ohnmacht zu befreien.

Marie Luisen's Stimme war von Thränen erstickt, als sie näher tretend nach der plötzlichen Ursache der Erkrankung fragte. In ihrem bleich gewordenen Gesicht zuckte es wie Furcht und Schmerz, während sie leise klagend vor der Mutter niederkniete, die kalten erstarrten Hände mit ihren Thränen benetzte und fortgesetzt deren Namen in den zärtlichsten Ausdrücken rief.

Es schien jedoch als würde sie nimmer erwachen und erst nach zwei Stunden der bangsten Erwartung, nachdem man die Leidende in ihrem Boudoir auf ein Ruhebett gelegt hatte, schlug sie die Augen auf.

„Marie Luise, wo bist du? Verlaß mich nicht!" flüsterte die Gräfin, und ein verzweifelter Schmerz lagerte sich über das kranke Antlitz, als die Kammerfrau ihr die Mitteilung machte, daß Comtesse sich vor wenigen Minuten mit dem Versprechen entfernt hätte, gleich wieder zurückzukehren. Das Verlangen, Marie Luise zu sehen, steigerte sich von Minute zu Minute in so hohem Maße, daß die Dienerin sich genötigt sah, Jean den Auftrag zu geben, Comtesse aufzusuchen und sich von den Wünschen und dem geschwächten Zustande der Gräfin zu unterrichten.

Der alte Mann fand sie auf dem Balkon an die steinerne Ballustrade gelehnt, den verhängnisvollen Brief, an den niemand weiter in der Sorge um die Kranke gedacht, in der Hand haltend und in schmerzliches Hinbrüten versunken. Der Diener wagte nicht die Träumende zu stören, denn auch er hatte es vorher gewagt, einen Blick in das Schreiben zu thun, kannte darnach genau den niederschmetternden Inhalt und empfand die wärmste Teilnahme für dassanfte, freundliche Kind, das er wie sein eigenes geschätzt und geliebkost.

Wie unendlich oft hatte sie sich schluchzend an den treuen Diener der Familie Holweg geschmiegt und erst seinen tröstenden Worten war es gelungen, das weinende Kind zu beruhigen.

„Was giebt es, Jean? Wie geht es Mama?" fragte das junge Mädchen, ihn plötzlich gewahrend ängstlich besorgt.

„Die gnädige Frau Gräfin ist noch sehr schwach und wünscht, daß Comtesse zu ihr kommen. Ach, es ist ein großes Unglück und so plötzlich und unerwartet," seufzte der mitfühlende Mann.

„Sie kennen den Inhalt des Schreibens?" fragte Marie Luise erstaunt, das Papier zusammenfaltend und in die Tasche steckend.

„Ich glaube kein Unrecht zu thun, wenn ich meinen alten Augen dahinein einen Blick gewährte, der mich leider belehrte, daß meine Herrin ein schwerer Schlag getroffen hat und Comteßchen nun die jungen Jahre durch den betrügerischen Bankerott des Bankiers ohne Freude vertrauern muß, denn viel zu retten wird nach den wenig tröstlichen Worten des Rechtsanwalts wohl kaum mehr sein."

„Ich glaube es selbst," entgegnete sie trübe lächelnd. „Mich schmerzt der Verlust des Geldes wenig," fuhr sie freimütig fort, als spräche sie wie mit einem Freunde, „die arme, liebe Mama wird es jedoch tief, wohl gar zeitlebens niederdrücken, sie liebt den Comfort über alles, und dieser jähe Wechsel von Reichtum zu Armut kann ihr den Tod bringen!" Schmerzlich, wie mit Thränen ringend, zuckte es dabei um den kleinen frischen Mund.

Der biedere Mann stand gesenkten Blickes die Hände in einander gelegt und nickte stumm.

Marie Luise reichte ihm von innerer Rührung überwältigt unter hervorstürzenden Thränen die Hand; auch über das runzliche Gesicht des Dieners, der dem Kind mehr Freund als Untergebener war, perlten große Thränen, während er die gereichte Hand, an die zitternden Lippen zog.

„Fassen Sie Mut, alter Freund," klang es von einer sonoren Stimme hinter ihm.

Beide schraken empor, denn sie hatten in ihrer Aufregung nicht bemerkt, daß ein Mann in grauer Joppe und hohen Stulpstiefeln, einen Jägerhut auf den vollen dunklen Haaren, die Freitreppe emporgestiegen war und nun hinter ihnen stand. Marie Luise sah sich hilfesuchend um, auch Jean blickte rückwärts. Doch als er in die Au-

Zweck seiner letzten Reise nach Fredensborg sei gewesen, dort einige bekannte deutsche und französische Aerzte zu konsultieren. Die Hofbeamten versichern, die Wucherung in der Kehle des Königs sei nicht bösartig, doch wisse der Hof sehr wohl, daß die Stimme des Königs von Woche zu Woche rauher werde. Der König leide an einer Papillargeschwulst an dem linken Stimmband, diese sei dreimal entfernt worden. In einer der letzten Nächte der vorigen Woche wurde eilig ärztliche Hilfe gerufen, und man fand, daß der König mit Mühe Atem holte. Es wurde sofort eine Operation vollzogen, aber die Erleichterung gelte nur als vorübergehend, da das kranke Epithel zu einem krebsartigen Gewächse geworden sei. Der König selbst befürchte das Schlimmste, habe aber befohlen, keine der Bestellungen für die Krönungsfeier zurückzunehmen, damit kein Argwohn im Publikum entstehe.

England und Transvaal.

+ Die schon in kurzem Auszuge mitgeteilte Rede, welche Chamberlain in einer Versammlung von 8000 Unionisten in Edinburg hielt, lautet folgendermaßen. Chamberlain griff zunächst die irischen Mitglieder des Unterhauses heftig an, die sich offen als Feinde des Reiches erklärt hätten. Die Regierung wolle vorschlagen, die Geschäftsordnung des Unterhauses abzuändern, um den Fortgang der Geschäfte zu erleichtern und die Leute besser überwachen zu können, welche das Haus bis auf ihr eigenes Niveau herabbringen wollen. Die Anzahl der irischen Parlamentsmitglieder sei im Verhältnis zur Bevölkerung Irlands ein Skandal und ein Mißbrauch. Redner kündigt an, daß die Regierung von den nächsten allgemeinen Wahlen dem Lande den Plan für eine Herabsetzung der Zahl der irischen Parlamentsmitglieder vorlegen wolle. Im weiteren Verlaufe seiner Rede besprach Chamberlain die Kriegslage und wies es mit Nachdruck zurück, daß die Regierung zu der Zeit, als das Ultimatum der Buren übergeben wurde, die Kriegserklärung vorbereitete; sie habe im Gegenteil alles gethan, den Krieg zu vermeiden (immer wieder diese Lüge!), der, wie sie wußte (???), ein schwieriges und ernstes Unternehmen sein würde. Die den Buren angebotenen Bedingungen seien günstiger gewesen als irgendwelche, die je einem besiegten Feinde angeboten seien. Da diese Bedingungen abgelehnt seien, müsse der Krieg zu Ende geführt werden. Die Regierung gestehe, daß sie sich bezüglich der Dauer des Krieges geirrt habe; sie bewundere die Zähigkeit der Buren, aber es sei notwendig, daß England dieser Zähigkeit eine gleiche Entschlossenheit entgegensetze. Die Buren verlangten nunmehr eine größere Unabhängigkeit als zu Beginn des Krieges; das sei eine Bedingung, die die Regierung nicht gut annehmen könne. Die Zeit komme jetzt, wo es notwendig sein mag, strengere Maßregeln zu ergreifen, um die Aufständischen und die Guerillabanden zu bekämpfen. Wenn diese Zeit da sei, werde die Regierung Präzedenzfälle für alles, was sie thun werde, in dem Vorgehen jener Nationen finden, weche Englands Vorgehen als Barbarei und Grausämkeit verurteilten; aber sie werde sich doch nie dem nähern, was diese Nationen in Polen, im Kaukasus, in Bosnien, Tonkin u. im Kriege von 1870 (!) thaten. Redner schloß, die Regierung wolle nicht davor zurückschrecken, von dem Lande weitere Opfer zu verlangen, wenn es nötig sei; die militärische Lage biete keinen Grund zu ängstlichen Befürchtungen. — Die ohnmächtige Drohung Chamberlains, noch strengere Maßregeln zu ergreifen, um die Aufständischen und die „Guerillabanden" — so beschimpft Chamberlain die für Freiheit und Vaterland, Haus und Hof heldenmütig streitenden Buren — zu bekämpfen, kann auf Niemanden Eindruck machen, denn es ist einfach ein Ding der Unmöglichkeit, die schon gegenwärtig geübte grausame Art der Kriegführung des „Schlächters" Kitchener noch zu übertrumpfen. Die Anspielung auf Präzedenzfälle für die Schlächtereien Kitcheners im Kriege von 1870 ist eine Unverschämtheit, die wir entschieden zurückweisen müssen, umsomehr, als Herr Chamberlain nicht im Stande gewesen ist, auch nur einen einzigen Präzedenzfall für die grausame Zusammenpferchung von wehrlosen Frauen und Kindern in den Mördergruben der englischen Konzentrationslager anzuführen.

---

gen des Fremden schaute, taumelte er zurück und rief erfreut:

„Herr Graf, o lieber, guter Herr, sind Sie es wirklich? Wo, wo kommen Sie her?"

Graf Benno Holweg, der es in der That war, reichte dem Erschrockenen lachend die Hand.

„Ja, lieber Alter, ich bin es! Ihr meinet die Toten stehen auf? Aber faßt nur getrost zu, diese Hand ist Fleisch und Blut und von schwerer Arbeit mit Schwielen bedeckt. Höllenqualen habe ich erduldet, ehe ich Mut und Energie fand, dem leichten sinnlosen Leben und Treiben zu entsagen; der Satan hatte seine Krallen zu tief in meinen Nacken gedrückt, aber die bessere Erkenntnis brach sich doch Bahn. Durch den harten, dornbesäcten Weg, den ich wandeln mußte, ist mein Charakter gestählt. Der Hartherzigkeit meiner Schwägerin verdanke ich es, daß ich mich aufraffte und heute als wohlhabender Mann vor Ihnen stehe, ich erzähle Ihnen, Jean, diese Episode aus meinem Leben, weil Sie mit den unglückseligen Verhältnissen meiner Familie vertraut genug sind, um Recht von Unrecht unterscheiden zu können und oft das greise Haupt über die empörende Handlungsweise der Gräfin geschüttelt haben. Ueberdies scheine ich im rechten Augenblick zu kommen, denn Comtesse, ich hörte Ihr ganzes Gespräch," wandte er sich jetzt mit einer tiefen Verbeugung den Hut lüftend, gegen Marie Luise. Diese wurde abwechselnd rot und blaß, wagte nicht zu antworten oder sich zu entfernen und schaute verlegen von einem zum andern, drückte sich ängstlich in die Ecke und zupfte verlegen an den Spitzen des Taschentuchs.

„Fürchten Sie sich nicht vor mir, ich komme in der besten Absicht hierher. Aber wissen sollen Sie es, daß die welcher Sie den schönen Namen Mutter geben und der Gott in Ihnen einen Engel zur Seite gab, um einst Glauben und Gottvertrauen in das versteinerte Herz zu senken, kein Erbarmen mit fremdem Leide und Schmerz kannte. Vor 12 Jahren stieß sie mich mit Spott und Hohn ins tiefste Elend, ihre letzten Worte, bevor wir auseinander gingen, waren der Wunsch, mich einst als Bettler vor ihrer Thüre zu sehen, während sie es vermocht hätte, durch die Hingabe einer für ihre Verhältnisse geringen Geldsumme mich, den Bruder ihres Gatten, vor Schmach und Schande zu bewahren. Statt dessen häufte sie Schätze über Schätze aufeinander, machte den schnöden Mammon zu ihrem Gott, stieß mich von sich wie ein giftiges Reptil, Aber Comtesse," fuhr der Graf leidenschaftlich fort, „dort oben wohnt ein Gott; ihr, der herzlosen Frau, die keine Nachsicht kannte, die ohne Glauben und Liebe im Herzen eifersüchtig jeden Blick, jedes Wort der beiden Brüder belauschte und mich haßte, weil der ältere Bruder nicht ihren Wünschen willfahrte, sondern mir noch nach seinem Tode die brüderliche Liebe erhielt, ja, ihr schickte er die gerechte Strafe; Gott, in seinem weisen unerforschlichen Rat, kennt die verwundbarste Stelle in unserm Herzen und trifft sie zur rechten Zeit zu unserer Läuterung. Warten wir ab, ob die Gräfin, deren Herz ohne den Goldgötzen leer und öde sein wird, je überwinden kann, ob sie nach Kämpfen und Ringen die Seele aus dunkler Nacht befreien und gleich dem jungen taufrischen Frühlings-Morgen Glaube, Liebe, Hoffen in das zweifelnde Herz einziehen wird."

(Fortsetzung folgt).

Lokales.

** Schwerte, 30. Oktober.

** Es liegt heute eine eigentümliche Stimmung über Schwerte gebreitet, so etwas wie Sonnenschein nach langem Nebel, oder Freiheit nach langer Ankettung. „Was ist denn heute für ein Tag?" könnte man mit dem Geburtstagskinde in der Operette singen. Nun, was sollen wir lange reden — es ist Kirmes heute, der lang ersehnte Tag, der wieder einmal ein bischen übermütige, närrische, erfrischende Faschingsluft in das allzu ernste, allzu weise Leben der Kleinstadt bringt. Schon gestern abend, beim bloßen Anblick der noch leeren, verhüllten Buden fühlte sich die Jugend in den Kirmeszauber hineingezogen. Und Kirmesluft wehte auch dem Leser aus dem Inseratenteil unserer Zeitung entgegen. Da präsentierten sich im Bilde — Wunder über Wunder! — die ostpreußischen Kolossal-Geschwister Wilhelm, Emil und Hulda (für diese Hulda ist kein Stuhl da, für die muß erst extra einer gebaut werden); da kündigt Kreibe seine „Größte Raubtier-Arena Deutschlands" an, als Glanznummer „Der Löwe zu Pferde" und anderes mehr. Auch die Herren Wirte der Stadt sorgen dafür, die Faschingsluft zu erhöhen: im Kaiserhof Familien-Streichkonzert, bei Böhmer Künstler- und Spezialitäten-Vorstellung nebst Hasenpfeffer u. Eisbein, bei Westhoff italienischer Salat, bei Scheunert Heringssalat, im Adler Theater Varietee International, bei Feit selbstgemachte Rinderwurst, bei Specht Großer Kirmesball, das gleiche bei Raffin — so ist am Kirmestage für Genüsse aller Art auf das beste und reichhaltigste gesorgt. Hoffentlich trägt auch der Himmel dem Feste Rechnung und setzt sich statt der Regen- und Nebelkappe, die er jetzt, amMorgen, trägt, die klingende, leuchtendeSonnenkappe auf — eine Kirmes im Regen ist doch nur nasses Brennholz, das mehr Qualm als Feuer giebt.

** Hennen, 29. Okt. Von seinem eigenen Fuhrwerk überfahren wurde der Sohn des Mühlenbesitzers Herrn Grote aus dem benachbarten Kalthof. Durch einen Fehltritt stürzte derselbe zwischen zwei aneinander gekoppelte Wagen, wobei der angehängte Wagen über ihn hinwegging. Der junge Grote wurde an Brust und Gesicht so schwer verletzt, daß Herr Dr. Klörer sich veranlaßt sah, seine Ueberführung ins Krankenhaus zu Iserlohn anzuordnen.

** Hörde, 28. Okt. In nicht geringen Schreck wurden die Insassen desSonntag abend von Aplerbeck nach Hörde fahrenden letzten Straßenbahnwagens versetzt, indem ungefähr am Schürener Ufer eine große Scheibe des Wagens durch einen Steinwurf zertrümmert wurde. Ein Glück, daß die Scherben nicht in den Wagen flogen, denn es saßen mehrere Kinder unmittelbar an diesem Fenster, welche zweifellos schwere Verletzungen davongetragen haben würden. Obgleich der Wagen bald zum Stehen gebracht und die Verfolgung des rohen Patrons seitens einiger Wagen-Insassen aufgenommen wurde, gelang es leider dem elenden Burschen, bei dem herrschenden Nebel zu entkommen.

** Hachenev, 28. Okt. (Mord). Gestern nachmittag wurde in der Wohnung des Bergmanns Niemeyer hierselbst ein Verlobungsfest gefeiert, wobei sich auch der Arbeiter Tuguntke zu Wichlinghofen, die Gebrüder Bringmann zu Lücklemberg und einige Verwandte aus Wickede-Asseln beteiligten. Gegen 8 Uhr gingen die Vorgenannten zum Bahnhof in Hörde. Unterwegs in derNähe des Hacheneyer Weges entstand unter den Gebrüdern Streit. Tuguntke wollte den Streit schlichten, wurde jedoch sofort von den Gebrüdern geschlagen. T. lief nunmehr, verfolgt von den beiden Gebrüdern, bis zum Kapellenhölzchen in Hachenev, woselbst er sein Gewehr, das er am Nachmittage zur Wilddieberei gebraucht hatte, hervorholte. Hiermit legte er sofort an und schoß den J. Bringmann insGesicht. Dieser wurde in die Wohnung des Bergmanns Niemeyer geschafft, wo er heute morgen starb. Der Getötete hinterläßt Frau und 4 Kinder.

Aus Westfalen und Rheinland.

* Dortmund, 28. Okt. Durch die Presse ging vor einiger Zeit die Nachricht, die alte Vehmlinde mit dem Freistuhl in Dortmund müsse den neuen Bahnhofs-Anlagen weichen. Das würde denn auch so kommen, wenn die Dortmunder es nicht durch Anrufung der Hilfe des Landtags fertiggebracht hätten, den Minister zu veranlassen, einen neuen Umbauplan vorzulegen. Nach diesem wird der Bahnhof hochgelegt, die Geleise über die Straßen geführt, das Gelände, wo die Vehmlinde inmitten der Bahnhofsanlagen steht, kommt nicht in Frage. Im vergangenen trockenen Sommer ist die Linde verdorrt; ob sie nochmals ausschlagen wird, muß abgewartet werden. Aus dem Wurzelwerk wachsen aber neue Sprößlinge in großer Zahl empor.

* Dortmund, 26. Okt. Auf dem Eisenwerk Union wird durch Anschlag bekannt gemacht, daß vom 1. November ab eine weitere Lohnkürzung von 10 Proz. für sämtliche Arbeiter eintritt.

* Soest, 26. Okt. Bei der hiesigen landwirtschaftlichen Winterschule wird ein Lehrbienenstand eingerichtet, nachdem das Kuratorium und der Vorstand des westfälischen Hauptvereins für Bienenzucht in einer gemeinsamen Sitzung am 16. d. Mts. die Bedingungen und Grundsätze zur möglichst ergiebigen Wirksamkeit dieses Lehrmittels vereinbart haben.

* Aus der Soester Börde, 26. Okt. Die diesjährige Kartoffelernte liefert in der Börde Erträge, wie sie seit Menschengedenken nicht vorkamen. Die Landleute füllen die Keller, die Dehlen, und manche müssen noch Gruben anlegen, den Segen unterzubringen. Nur die Mäusekartoffel ist schlecht geraten und hat deshalb einen unerhört hohen Preis. Eine Sorge mischt sich ein, nämlich die, daß die früh gerodeten Kartoffeln nicht haltbar seien und thatsächlich ist schon mehreremale die Annahme von Bahnsendungen in Kartoffeln wegen Nachfaulens der letzteren verweigert worden.

* Unna, 28. Okt. Im Drücke'schen Saal fand dieser Tage die Generalversammlung des Frauenvereins Königsborn statt. Die Einnahmen des Vereins beliefen sich auf 517,60 Mark und die Ausgaben auf 487,90 Mk.; unter letzteren befindet sich ein Beitrag von 150 Mark an die Kleinkinderschule zur Zinszahlung. Die Mitgliederzahl des Vereins beträgt 138, gegen 130 im Vorjahre.

* Camen 28. Okt. Zu dem von der Handwerkskammer Dortmund eingerichteten Buchführungskursus haben sich bis 50 Teilnehmer gemeldet.

* Court, 28. Okt. (Straßenraub). Ein auf dem Wege von Zeche „Scharnhorst" nach hier befindlicher Monteur wurde in der hiesigen nahen Waldung von zwei unbekannten Männern angehalten, Uhr und Geld herauszugeben. Da ersterer jedoch keine gute Miene zum bösen Spiel zeigte, wurde er von den beiden Wegelagerern gewaltsam zu Boden geworfen. In der darauf folgenden Fraselei blieb der Monteur Sieger, zog schnell seinen Revolver und schoß einen der Angreifer nieder, während der andere das Weite suchte. Der Monteur erstattete sofort Anzeige. Als man an den Thatort kam, war der angeschossene Räuber ebenfalls verschwunden.

* Hattingen, 28. Okt. Den Reisenden der Sekundärbahn-Heißen ist etwas Spaßiges passiert. Guter Dinge fuhr man nach dem kurzen Aufenthalt von 1½ Stunden von dem Bahnhof Steele-Süd ab, da plötzlich ertönt das Notsignal von der Lokomotive und der Zug hält auf freier Strecke. Erschreckte Gesichter erscheinen an den Fenstern, klären sich jedoch auf, als sie die Ursache des unfreiwilligen Aufenthalts entdeckten. Der anfängliche Schrecken machte einer allgemeinen Heiterkeit Platz. Eine Kuh lag nämlich mitten im Geleise und verdaute in aller Gemütsruhe ihr eingenommenes Futter. Sie ließ sich durch alles Zureden des Lokomotivführers, das Bahneigentum zu verlassen, nicht dazu bewegen und konnte erst unter Zuhilfenahme des Zugpersonals mit aller Gewalt aus dem Geleise entfernt werden. Nach 15 Minuten Aufenthalt dampfte man weiter.

* Börning, 27. Okt. (Zur Warnung.) In der Faulenford spielte ein 13jähriger Knabe mit einer geladenen Patrone, mußte aber sein kleines Vergnügen schwer büßen. Die Patrone, man weiß nicht, welcher Art Pulver es gewesen ist, entlud sich plötzlich und der unglückliche Junge verlor beide Augen. Zudem drang die Hülse ihm in den Unterleib und konnte nur durch eine Operation aus demselben entfernt werden. Auch einige Finger wurden ihm abgerissen.

* Brambauer, 26. Okt. Infolge des Verkaufs der Zeche „Minister Achenbach" erhält unsere Gemeinde an Umsatzsteuern das nette Sümmchen von 125 000 Mk. Dieses Geld kommt sehr zu Statten, da im kommenden Jahre der Hellweg von Lünen nach Mengede als Kreisstraße ausgebaut werden soll.

Zur Typhusepidemie.

Gelsenkirchen, 28. Okt. Die authentische Feststellung des Zustandes der Wasserwerksanlagen an der Ruhr wird auch von der Behörde für unbedingt notwendig gehalten, um eine Beruhigung des Publikums hinsichtlich der gesundheitlichen Qualität des Leitungswassers herbeizuführen. Wie die „Gels. Ztg." erfährt, wird mit einer systematischen und genauen Prüfung der Anlagen bereits in allernächster Zeit begonnen. Zunächst soll durch Nachgraben festgestellt werden, ob die der Medizinalbehörde seitens des Wasserwerks vorgelegten Karten mit den thatsächlichen Verhältnissen übereinstimmen und ob die Schieberstellungen richtig angegeben sind. Auch das unter der Ruhr herführende Rohr, welches die Schöpfbrunnen mit dem Hauptsammelbrunnen verbindet, soll auf seine Dichtigkeit genau geprüft werden. Eventuell wird zu diesem Zwecke die Ruhr abgeleitet werden. Es hat sich herausgestellt, daß das Rohr, welches, wie das Wasserwerk hat zugeben müssen, aus dem kleinen Sammelbrunnen in die Ruhr geleitet war, täglich nur etwa 2000 Kubikmeter Wasser fördern konnte. Da das Wasserwerk aber auch in der trockenen Jahreszeit ein tägliches Durchschnittsquantum von ca. 70 000 Kubikmeter lieferte, ist anzunehmen, daß noch andere Einrichtungen bestehenoder doch bisher bestanden haben, um Ruhrwasser in die Leitung zu führen, denn die 2000 Kubikmeter kommen gegenüber dem effektiv gelieferten Quantum kaum in Betracht. Die Prüfung der Wasserwerksanlagen, wie sie beabsichtigt ist und demnächst bis in die kleinsten Einzelheiten durchgeführt wird, muß ergeben, ob und inwie-

weit die gehegten Vermutungen den Thatsachen entsprechen. Für die Zukunft sollen sämtliche Wasserwerke einer scharfen Kontrolle unterworfen werden. Ein diesbezügliches Statut harrt bereits der ministeriellen Genehmigung. — Das Zentral-Komitee des Preußischen Landes-Vereins vom Roten Kreuz hat zur Unterbringung von Typhuskranken acht Döcker'sche Baracken an das Landratsamt in Gelsenkirchen gesandt.

Vermischtes.

(Die Fahnenwacht.) Mancher Leser dürfte sich des Liedes „Die Fahnenwacht" erinnern, dessen Text von Feodor Löwe herrührt, und das in der Komposition von P. von Lintpaintner just vor 50 Jahren in Methfessels „Kommers- und Liederbuch" zuerst erschien und auch heute noch in Studentenkreisen gesungen wird. Selten wurde ein Lied mit solcher Begeisterung aufgenommen, wie dieses, so daß es schließlich an allen Ecken gesungen, gespielt und georgelt wurde. Ein ergrimmter Kritiker lieferte laut „M. N. Nachr." folgende köstliche Kritik der vier ersten Zeilen des Liedes in einem Unterhaltungsblatt:

„Der Sänger hält im Feld die Fahnenwacht,
In seinem Arme ruht das Schwert, das scharfe:
So steht er singend in der dunklen Nacht
Und spielt dazu mit blut'ger Hand die Harfe."

„So oft ich dieses Lied hörte," beginnt X. Y., „hat mich der Sänger gedauert, nämlich nicht der, welcher es sang, sondern der im Liede besungen wird. Was hat dieser unglückliche Mann alles zu thun; ein Herkules gehört dazu, das in vierzehn Tagen zu vollbringen, was er auf einmal leisten muß. Zuerst muß er die Fahnenwacht halten; wie er das macht, weiß ich nicht, aber es ist doch immer eine Beschäftigung. Ferner: in seinen Armen ruht das scharfe Schwert. Möglich, daß es über der langweiligen Fahnenwacht eingeschlafen ist — es ruhe sanft; aber es ist scharf, und der Arm, in dem es ruht, muß sich vor Verwundung hüten, der Sänger muß es also flach an den Leib drücken, denn sonst fällt es, trotzdem es ruht, herunter und schneidet ihm zwei bis drei Zehen ab. Indem er nun das scharfe Schwert an sich drückt, steht der Sänger — er kann sich also nicht einmal setzen — in der dunklen Nacht und singt. Was er singt, kommt später, nämlich, daß er die Dame, die er liebt, nicht nennt — wir brauchens auch gar nicht zu wissen. Es ist nur zu hoffen, daß er nicht zu laut singt, denn sonst wacht am Ende das ruhende Schwert auf, und es ist, wie gesagt, scharf. Aber nun kommt das Beste: dieser unglückliche Mensch, der 1. die Fahnenwacht, 2. das Schwert zu halten, 3. zu stehen, 4. zu singen hat, soll nun auch die Harfe spielen! Bekanntlich steht die Harfe nicht von selbst, sondern muß gehalten werden, und gewöhnlich spielt man sie mit zwei Händen. Wie soll nun unser Sänger, der steht — beim Harfenspiel muß das unbequem sein — die Harfe halten? Mit der linken Hand drückt er das Schwert an den Leib, mit der rechten spielt er — womit hält er die Harfe? Ich vermute, mit dem Kinn, das er fest auf die Harfe stützt, um ihr einigen Halt zu geben. So spielt er also, aber — neues Unglück! — die rechte Hand, mit der er allein spielen kann, ist blutig — er ist also doch wohl nicht ganz vorsichtig mit dem scharfen Schwert umgegangen. Wie gefährlich kann dies Manöver für ihn werden! Abgesehen davon, daß die Saiten der Harfe von dem darauf fallenden Blutstropfen jedenfalls rosten werden, kann auch leicht der Brand in die Wunde kommen, wenn er der Hand nicht Ruhe gönnt und keinen Verband anlegt. Armer Sänger! Ein Bild des Jammers stehst du da, gleich einem Sägebock, im Wundfieber, singst du von der Dame, die du liebst und Gott sei Dank nicht nennst, und willst, du armer Krüppel, für Freiheit, Recht und Licht kämpfen! Wahrlich, du bedarfst des Trostes, daß alle Kaumannsdiener und Harfenmädchen von Leipzig und Berlin für dich schwärmen!"

Kleine Mitteilungen.

)(Wenig erfreulich ist eine Vermehrung, welche die Tierwelt der Ostsee durch die massenhafte Einwanderung von Tümmlern (Delphinen) aus der Nordsee erhalten hat. In der Bottnischen Bucht sollen sie recht zahreich sein, vereinzelt auch an der schwedischen Küste gesehen werden.

— Einem Rentner in Leipzig war die Jagdkarte versagt worden, weil er taub ist und dadurch Menschenleben gefährden könne. Er wandte sich darauf an den König, aber ohne Erfolg.

)(Die Meldung, daß in „Egmont" die Stelle: „Und diese treibt ein hohles Wort des Herrschers, nicht ihr Gemüt" von der Zensur gestrichen worden sei, wird dementiert.

)(Ueber einen gewiß äußerst seltenen Fall berichten Brüsseler Blätter. Man liest in ihnen nämlich, daß am letzten Sonntag in dem wallonischen Dorfe Marbais nicht weniger als zwölf goldene Hochzeiten gefeiert wurden.

)(Deutsche Professoren sind von amerikanischer Seite geehrt worden. Bei der Feier des 200jährigen Bestehens der „Yale University" in New-Haven wurden die Professoren Waldeyer-Berlin und Gregory-Leipzig zu Ehrendoktoren ernannt.

)(Ein interessanter Fund aus der Wikinger Zeit, wie aus Stockholm geschrieben wird, bei der Vornahme von Baggerarbeiten im Hafen von Wisby auf Gotland zu Tage gefördert worden. Es ist ein Drachenkopfschiff, das Dank seiner soliden Bauart aus Eichenholz dem Zahn der Zeit vortrefflich widerstanden hat. Die Gesamtlänge dieses Wikingerschiffes, vom Schnabel bis zum Steuer gemessen, beträgt annähernd 12 Meter.

)(Sonne und Luft. Viele Menschen würden auf die Frage, welche Farbe die Sonne hat, die Antwort geben, orange oder gelblich, und mit derselben Sicherheit würden sie behaupten, daß die Farbe der Luft blau sei. Die neuesten Forschungen haben indeß, wie in den „Leipz. N. Nachr." zu lesen ist, zu dem Schlusse geführt, daß die eigentliche Farbe der Sonne blau ist und die der Erdatmosphäre orange.

Eigener Depeschendienst
der „Schwerter Zeitung."

Hd. Gelsenkirchen, 30. Okt. Der Erste Staatsanwalt in Essen ist hier eingetroffen, um die Untersuchung gegen das Wasserwerk einzuleiten. Man erwartet ein gerichtliches Einschreiten gegen diejenigen Personen, welche die direkte Zuleitung von Ruhrwasser in die Wasserleitung ins Werk gesetzt haben.

Hd. Berlin, 30. Okt. Der bekannte deutsch-amerikanische Kriegsberichterstatter Joseph Herring, der an Bord der Iltis bei der Beschießung der Takuforts schwer verwundet wurde, ist aus Preußen ausgewiesen worden.

Hd. Berlin, 30. Okt. In Rickert's Befinden ist eine Besserung eingetreten.

Hd. Hamburg, 29. Okt. Der Missionär Wennhold in Kana, Südafrika, wurde nebst Frau und Tochter als elfter Missionar von den Engländern gefangen genommen und im Lager bei Pretoria untergebracht.

Hd. Wien, 30. Okt. Großfürst Michael Nikolajewitsch von Rußland traf zum Besuch des Kaisers Franz Joseph in Budapest ein. Auf dem Bahnhof war Kaiser Franz Joseph zum Empfang erschienen. — Der Großfürst reist morgen nach Dresden, wo er sich einer Kur unterziehen wird.

Hd. San Remo, 30. Okt. Ein englischer Hofkurier ist hierselbst eingetroffen, um für König Eduard eine Wohnung zu mieten. Der König wird Ende Januar hier eintreffen und 1 bis 2 Monate zur Kur bleiben.

Hd. Rom, 30. Okt. Der Kampf gegen Prof. Spahn wird nicht von Rampolla geführt, aber von immerhin einflußreichen Kreisen. Dieselben hoffen durchsetzen zu können, daß Spahn durch einen andern katholischen Gelehrten ersetzt wird.

Hd. Newyork, 30. Okt. Die Hinrichtung des Attentäters Czolgosz hat gestern stattgefunden. Cz. schlief in der vorhergehenden Nacht fest und mußte wach gerüttelt werden. Die Henkersmahlzeit verzehrte er mit Begier. Beim Gange zur Exekutionszelle blieb er gefaßt. Nachdem er auf dem elektrischen Stuhl Platz genommen hatte, sagte er: „Ich bereue meine That." Die Fragen des Gefängnisdirektors hatte er mit anscheinender Offenheit beantwortet; den Revolver habe er unverhüllt getragen; Mitschuldige habe er nicht gehabt. — Das Gehirn, welches bei der Obduktion besonders untersucht wurde, ist normal befunden worden.

Hd. Newyork, 29. Okt. Nach einem Telegramm aus Samar begünstigen die philippinischen Zivilbehörden die Rebellion. Alle amerikanischen Gefangenen werden schauerlich gefolter verstümmelt, zum Teil lebendig verbrannt. Die amerikanischen Soldaten nehmen blutige Rache.

Hd. Caracas, 30. Okt. Die Streitkräfte Kolumbiens und Venezuelas stehen sich an der Grenze bei Rosario del Cucutas gegenüber. Die Not im Lande ist groß, der Handel liegt fast gänzlich darnieder.

Hd. Genua, 30. Okt. Am Donnerstag werden sich die Hafenarbeiter schlüssig machen, ob sie sich der gegen englische Schiffe gerichteten Boykottbewegung anschließen werden.

Hd. Pretoria, 29. Okt. Eine Meldung von englischer Seite lautet: General Louis Botha ist der Gefangennahme durch Oberst Remington nur mit knapper Not entgangen. Die Engländer überraschten sein Lager. Botha entkam nur mit wenigen hundert Yards (Ellen) Vorsprung, er büßte seinen Hut, seinen Revolver und seine Papiere ein, welche in die Hände der Engländer fielen. Zehn Buren wurden gefangen genommen. Botha hat nur noch einen kleinen Rest der Truppen bei sich, die vor kurzem Natal bedrohten. Die übrigen sind zerstreut.

Wetterbericht.

31. Okt. Wolkig, bedeckt, kühler, Regenfälle, lebhafter Wind.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich Franz Miller.

Bekanntmachung.

In Folge des Ablaufs der Wahlperiode hat die Neuwahl der Abgeordneten und Stellvertreter der Steuerausschüsse der Gewerbesteuerklassen III u. IV des Kreises Hoerde für die Veranlagungsjahre 1902 bis einschl. 1904 stattzufinden.

Hierzu habe ich Termin anberaumt:

1. für die Klasse III auf den 13. November d. J. vormittags 9½ Uhr.
2. für die Klasse IV auf den 14. November d. J. vormittags 9½ Uhr

im Saale des Herrn Gastwirts Wilh. Bergmann in Hoerde Langestr.

Es sind zu wählen:

a. für Klasse III: 5 Abgeordnete und 5 Stellvertreter
b. „ „ IV: 11 „ „ 11 „

Wählbar sind nur solche männliche Mitglieder der betreffenden Klasse, welche das 25. Lebensjahr vollendet haben sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden.

Von mehreren Inhabern eines Geschäfts ist nur einer wählbar und zur Ausübung der Wahlbefugnis zu verstatten. Aktien- und ähnliche Gesellschaften üben die Wahlbefugnis durch einen von dem geschäftsführenden Vorstande zu bezeichnenden Beauftragten aus, wählbar ist von den Mitgliedern des geschäftsführenden Vorstandes nur eines. Minderjährige und Frauen können die Wahlbefugnis durch Bevollmächtigte ausüben, wählbar sind letztere nicht.

Wahlberechtigt sind sämtliche zur Zeit der Wahl zur Gewerbesteuer veranlagten Gewerbetreibenden des Veranlagungsbezirks in ihrer Klasse.

Die Wiederwahl der Mitglieder des Steuer-Ausschusses, sowie der Stellvertreter ist gestattet. Wer jedoch 3 Jahre lang eines dieser Aemter bekleidet hat, kann die Wiederwahl für die nächsten 3 Jahre ablehnen.

Die Steuerpflichtigen der genannten beiden Gewerbesteuerklassen lade ich zur Wahrnehmung des Termines unter der Verwarnung ein, daß, wenn die Wahl der Abgeordneten und Stellvertreter Seitens einer Steuergesellschaft verweigert, oder nicht ordnungsmäßig bewirkt, oder die Gewählten die ordnungsmäßige Mitwirkung verweigern, die dem Steuer-Ausschusse zustehenden Befugnisse für das betr. Steuerjahr auf den unterzeichneten Vorsitzenden übergehen.

Behufs Prüfung der Legitimation hat jeder Wähler den Steuerzettel mit zur Wahl zu bringen.

Hoerde, den 25. Oktober 1601

Der Vorsitzende des Steuer-Ausschusses der Gewerbesteuer-Klassen III u. IV des Kreises Hoerde.
J. A:
Mathis,
Regierungs-Assessor.

Zur Kirmeß! Zur Kirmeß!
Restaurant
„Zum Adler"
Hagenerstraße
Theater-Variété International
(4 Damen — 3 Herren.)
Zu recht zahlreichem Besuch ladet erg. ein
Fritz Rüberg. J. V.: **Heinrich Tigges.**
Eintritt frei! **Eintritt frei!**

Restauration W. Specht,
Wilhelmstrasse.
Mittwoch, den 30. Oktober 1901:
Großer
Kirmeßball.
Anfang nachmittags 6 Uhr. — Entree frei.
Es ladet ergebenst ein
W. Specht.
NB. **Für gute Speisen und ff. Getränke ist bestens Sorge getragen.**

Haushaltungskaffee pr. Pfd. 70—180 Pfg.
Margarine „ „ 45—85 „
Rüböl „ Liter 56 „
Alle anderen Waren in guten Qualitäten und ebenso billig als jede Konkurrenz bei
Otto Deimel, Schwerte,
Hüstingstraße 37. Kampstraße 11.

Passende
Geschenke
zu **Hochzeiten, Verlobungen, Geburtstagen, Namenstagen, Jubiläen, Stiftungsfesten** und sonstigen Gelegenheiten
sind in reichhaltigster Auswahl vorrätig.
Preis-Artikel
in unübertroffener Zahl und Wahl am Lager.
Jede gewünschte Widmung wird in feinster Ausführung hergestellt.
Silber- und versilberte Waren:
Aufsätze, Schalen, Bowlen, Weinkühler, Confect- u. Kuchenkörbe, Zuckerschalen, Butterdosen, Geleedosen, Kaffee- und Rahmservice, Cabarets, Leuchter, Salatièren, Menagen, Theemaschinen, Tortenschüsseln, Eisservice etc.
Bestecksachen
in massiv Silber u. in sehr gut versilberten Qualitäten.
Broncewaren
wie Figuren, Kandelaber, Stutz- und Prunkuhren, Rahmen, Staffeleien, Wandteller u. Reliefs, Schreibzeuge, Schmuck- u. Uhrenkästchen, Salonuhren, Vasen, Jardinèren etc.
Taschen-Uhren, Herren- und Damen-Uhren
in reichster Auswahl unter weitgehendster Garantie.
Uhrketten in 585/1000 und 333/1000 Gold, in Goldcharnier, Doublé, Silber, Tula etc.
Goldwaren u. Schmucksachen
Trauringe, Damenringe, Siegelringe, Brochen, Ohrringe, Medaillons, Kreuze, Halsketten, Colliers, Collierketten, Armbänder, Vorstecknadeln, Manschetten- und Chemisetteknöpfe, Herzchen, Anhängsel, Trauer-Brochen, -Ohrringe und -Ketten etc.
Brillantschmuck wie Damen- und Herrenringe, Brochen und Ohrringe, Armbänder, Busennadeln u. Knöpfe in den modernsten 585/1000 Goldfassungen u. feinster Ware im Preise sehr vorteilhaft.
Beständige Ausstellung im Geschäftslokale.
Regulateur-Uhren, Freischwinger, Standuhren und viele Sorten Wecker-Uhren sind stets in unerreichbarer Auswahl zu sehr billigen Preisen vorrätig.
Coulante Bedienung sichern zu
A. Eick & Comp.,
Nicolaistrasse 5. **Dortmund,** Balkenstr. 36-38.
gegenüber vom Bezirks-Kommando.

Neue Conserven
in feinster Qualität u. guter Packung
empfiehlt
Carl Trog.

Adolf Kalsbach,
Schwerte,
Brückstrasse 10.

Ia. Rüböl
pr. Ltr. **54** Pfg.

Sparkasse
Aplerbeck.

Vorstands-Sitzung
Samstag, den 2. Novbr., vormittags 9 Uhr.

Einladung.
Der Frauen- und Jungfrauen-**Verein** in **Schwerte** wird freundlichst gebeten, am
Donnerstag, 31. Oktbr.,
nachmittags,
im Evang. Vereinshaus
sich zusammenzufinden.

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, den 31. cr.,
vormittags 9 Uhr
(Versammlung bei der Schule in **Holzen**), versteigere ich
1 Schwein.
Um 12 Uhr in **Garenfeld**
1 Ziege.
Müller,
Ger.-Vollz. kr. A. in Schwerte.

Vieh- und Mobiliarverkauf.

Herr **Heinrich Mark** zu **Billigst** läßt am **Freitag, den 1. November,** nachmittags 2 Uhr sein sämtliches **Wirtschaftsinventar,** als:
2 junge tragende **Kühe,** 2 fette **Schweine,** circa 180 Pfd. schwer, 2 Ziegen, 15 Hühner, 7000 Pfund Heu, 20 Stiegen Roggen, 60 Ztr. Kartoffeln, Runkeln, Wurzeln, 2 neue Tafelherde, 1 patent. Viehtopf, 1 Milchschrank, 1 Küchenschrank, 12 Stühle, 2 Betten mit Bettstellen, 1 Koffer, 1 Fleischfaß, Gemüsefässer, sowie verschiedene andere Gegenstände öffentlich meistbietend gegen bar und Kredit verkaufen.
Schulte-Großenbräuker,
Billigst.

Krankenkasse „Eiche".
Sonntag, den 3. Novbr. cr., von 3—5 Uhr nachmittags im Vereinslokale Wirt Specht, Wilhelmstraße:
Versammlung.
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Die General-Agentur.

Geeignete Personen zum Vertrieb eines neuen großartigen Hausbedarfsartikels (den jeder kauft) bei 100% Verdienst sofort gesucht. Branchekenntnis unnötig. Zur Anschaffung der Ware sind 20 Mk. erforderlich, auch als Nebenverdienst sehr geeignet. Kein Risiko.
Schriftliche Offerten unter Angabe jetziger Thätigkeit an die Expedition dieser Zeitung.

Eine Wohnung
von **4 Zimmern** per sofort oder 1. Januar zu vermieten.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Adolf Kalsbach,
Schwerte,
Brückstrasse 10.

Ia. holl. Vollheringe
pr. Dtzd. **54** Pfg.

Weihnachten 1901! **Weihnachten 1901!**

Photographisches Atelier
ersten Ranges
Heinr. Kleu, Schwerte,
Hörderstraße 14. **Hörderstraße 14.**

Für Weihnachten bestimmte Aufträge, namentlich solche größeren Formats, bitte ich im Interesse einer prompten und sorgfältigen Erledigung frühzeitig zu erteilen. — Durch mein **Kunstlicht-Atelier** (Prämiiert Stuttgart 1899: Gold Medaille; Paris Weltausstellung 1900: Gold. Medaille; Frankfurt a. M. 1900: Gold. Medaille) bin ich in der Lage, **zu jeder Zeit und Witterung** Aufnahmen herzustellen, und bleibt mein Atelier geöffnet bis abends 8 Uhr. Für Aufnahmen nach 8 Uhr erbitte vorherige Anmeldung.

Mache auf meine Ausstellung im Hause des Herrn Baader, Bahnhofstr. 8, aufmerksam.

Hörde, Chausseestr. 46. — **Dortmund,** Prinzenstr. 21. — **Hörde,** Chausseestr. 46.

Erstes Hörder Schreib-, Handels- u. techn. Lehr-Institut
von **S. Philipp,**

Leiter der staatl. konzess., kaufm. und techn. Lehranstalt zu Dortmund, (Prinzenstraße 21).

Den vielfachen Wünschen meiner Schüler von Hörde und Umgegend entsprechend habe ich in Hörde ein Filial-Institut eröffnet und beginnen auch in diesem, wie in meiner Dortmunder Lehranstalt *täglich* Kurse in folgenden Lehrfächern:

Schön-Schnellschreiben,
Buchführung (einf., dopp. u. amerik.)
Korrespondenz,
Rechnen, (kaufm., prakt., Flächen- und Körperrechnen),
Wechsellehre,
Kontorpraxis,
Handelsgesetz-Kunde,
Stenographie (Stolze-Schrey u. Gabelsberger),
Maschinenschreiben,
Deutsch (Rechtschreib.-, Aufsatz- u. Sprachlehre),
Französisch,
Englisch,
Spanisch,
Holländisch,
Latein,
Griechisch,
Mathematik (Algebra, Planimetrie, Trigonometrie, Stereometrie),
Physik,
Chemie,
Zeichnen.

Honorar mäßig.

Gediegenste Vorbereitung zum kaufm. Beruf (Buchhalter, Korrespondent, Kontorist, Stenograph, Maschinenschreiber 2c.)
Auf Wunsch **Einzel-Unterricht.** Für Damen, sowie ältere Herren besondere Kurse.

Nachhilfe in allen höheren Schulfächern.

Beginn neuer Vorbereitungs-Kurse
für die **Bochumer Bergschule** (Schichtwechsel nicht erforderlich), sowie für das **Baugewerk-** und **Maschinenbaufach.**

Auswärtige Schüler und Schülerinnen erhalten auf sämtlichen Bahnen Schüler-Fahrkarten.

Der Leiter: **S. Philipp.**

Holländische Vollheringe
pr. Dtzd. **50** Pfg.
L. Weinberg.

E. Mildenberg
empfiehlt
sämtliche Kolonialwaren, Porzellan- und Korbwaren
zu den **billigsten** Preisen wie jede Konkurrenz.

Außerdem erhält jeder Käufer bei einem Bar-Einkauf von 5 Mark an (je nach der Höhe des Einkaufs)
einen schönen Haushaltungsgegenstand als Zugabe.

Die **Zugaben** (bestehend aus Porzellan- und Glaswaren, Bürsten, Besen 2c.) sind ausgestellt, und kann sich der Käufer **den Gegenstand selbst aussuchen.**

Ein Versuch überzeugt von der **Güte** und **Billigkeit** meiner Waren.

Petroleum
pr. Liter **16** Pfg.
L. Weinberg.

Zur Kirmeß
empfehle:
Bilderbücher
Bilderbogen
Ankleidepuppen
Modellierbogen
Pastellstifte
Federhalter
Federdöschen
Griffelkasten
Bleistifte
Notizbücher
Bilderrahmen
Photographie-
Poesie-
Postkarten-
Briefmarken-
Liebigbilder-
Albums
Glasbilder und Nippsachen
Portemonnaies
Zigarren-Etuis und Briefstaschen
Hand- und Reise-Täschchen
zu billigsten Preisen in größter Auswahl.

Carl Braus,
Buchdruckerei, Buchhandlung,
Große Marktstraße 3.

Dienstmädchen
für Küche und Hausarbeit gegen hohen Lohn gesucht.
Frau Bürgermeister Wortmann,
Hagen i. W., Kinkelstraße 1.

Holz-Verkauf.
Der Gutsbesitzer Herr **Heinr. Westhoff** am **Romberge** b. Rheinen läßt
Montag, den 18. November, morgens 10 Uhr
in seiner Hofeswaldung **„an der Egge"**
60 Nmr. hochstämmige Buchen
zu **Bau-, Bretter, Geschirr- und Brandholz** geeignet, gegen Kredit verkaufen.
Sammelplatz an Ort und Stelle.
Carl Jonas.

Eine wirtschaftliche Sünde
begeht jede Hausfrau, die es unterlässt **Dr. Thompson's Seifenpulver, Marke Schwan,** zu verwenden, das ohne viele mühsame Handarbeit bei grösster Schonung der Stoffe die Wäsche reinigt und schneeweiss bleicht, also **Zeit, Arbeitskraft** und **Geld** erspart.
Fabrik von **Dr. Thompson's Seifenpulver,** Düsseldorf.
Vertreten durch Herrn Oscar Mund in Hagen.

Eine Wohnung
von **2 schönen Bodenzimmern** nebst Keller und Trockenboden pr. sofort oder später zu vermieten.
Schwerte. Friedr. Liese.

Eine Wohnung
von **5 Zimmern** (abgeschlossene Etage) nebst Zubehör pr. Januar oder Februar zu vermieten.
Näheres in der Exped. d. Ztg.

Brückstraße 11
ist das frühere Zahnatelier von **Gesky,** aus **3 Räumen** bestehend, für den früheren Zweck oder als **Bureau** sehr geeignet, auf sofort billig zu vermieten.
Näheres im Hause I. Etage.

Per sofort ein
Ladenlokal mit Wohnung
gesucht, geeignet zur **Pferdemetzgerei.** Offerten sub E. G. 100 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Schwerterwald.
3—4 schöne Zimmer
mit Garten geteilt oder im ganzen für sofort oder später zu vermieten.
Näheres in der Expedition d. Zeitung.



Heiratsgesuch.
Industrie-Handwerker, 35 Jahre alt, Witwer 3 guterzogener Kinder, im Alter von 5—9 Jahren, wünscht mit einem Mädchen oder Witwe gleichen Alters zwecks Heirat in Verbindung zu treten.
Offerten unter A. L. in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ernst Klein
Hüsingstraße 15
empfiehlt
Schweizerkäse in 2 Sorten
Holländer Käse in 2 Sorten
Edamer Käse
Tilsiter Käse
Roquefortkäse
Camembertkäse
Kaiserkäse
Gervaiskäse
Klosterkäse
Harzer Käschen
Stangenkäschen
Nieheimer Käschen
Kräuterkäse
Parmesankäse

Makulaturpapier
zu haben bei **Carl Braus.**

Drüsengeschwüre.
Mein Sohn hatte vor 10 Jahren am Halse eine große Drüsengeschwulst, welche ganz dick geworden war und dem Kinde heftige Schmerzen verursachte. Herr **Schöning** in **Dortmund, Schwanenwall 46,** hat das Kind damals in kurzer Zeit so radikal von diesem schrecklichen Leiden befreit, daß es bis heute noch nicht wiedergekehrt ist. Da unser Kind auch bis heute ganz gesund geblieben ist, so sage ich Herrn Schöning meinen tiefgefühlten Dank. **Oespel b. Dortmund,** gez.: **Conrad Oeste.**

Für heute so theure **Fleischwaren** bietet billigen Ersatz bei gleichem Nährwert:
Holsteiner Käse.
Limburger Centner Mk. 20,—
Holländer „ „ 22,—
Edamer „ „ 28,—
ab Neumünster unter Nachnahme.
Julius Werner, Neumünster i. H.
9 Pfd.-Proben M. 3,—, M. 3,25 und M. 4,— portofrei.

Institut für Zahnleidende
F. Uhrig, Dentist,
W. Gesky's Nachfolger,
Schwerte,
Grosse Marktstr. I. Etage.
Sprechstunden:
zu jeder Zeit.
Sonntags nur vorm. von 8—3 Uhr nachm.

W. Allmeroth,
Dortmund.
Inhaber: **E. Mues,**
1. Kampstraße Nr. 68,
einzigstes Spezial-Geschäft in
Photogr. Apparaten, Platten, Chemikalien etc.
Fachmännische Anleitung gratis.

Bandwurm mit Kopf, Spulwürmer, Madenwürmer und Brut entferne vollständig gefahr- und schmerzlos. Ueber 10,000 Erfolge! **Broschüre** mit 1500 Attesten gratis! — Alter, Geschlecht und Kräftezustand ist mitzuteilen. — Adresse: **Th. Konetzky,** Spezialist für Parasitenleidende in Säckingen, Baden.

Mietverträge
zu haben bei **Carl Braus.**

Rechnungsformulare
empfiehlt **Carl Braus.**

Handels-Nachrichten.

Schwerte, den 30. Oktbr. 1901.

50 Kg = 100 Pfd.	1ter M.	₰	2ter M.	₰	3ter M.	₰
Kartoffeln 50 Kilo	2	30	2	10	—	—
Brot 5 Kilo	—	—	—	—	—	—
Butter per Pfd.	1	30	1	20	—	—
Eier 11 Stück	1	—	—	—	—	—

Neuß, 29. Oktbr. Rüböl per 100 kg in Partieen von 100 Ztr. (ohne Faß) 56 25, Rüböl per 100 kg faßweise (ohne Faß) 57,75 M., gereinigtes Oel per 100 kg 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 kg 98 M., in kleineren Partien 102 M. Kleien per 50 kg 5,20 M. Butter per Kilo 2,80 M., Eier per Schock (60 Stück) 5.10 M. Weizen neuer I. 16,00, II. 15 50, III. 00,00 Mk., Roggen, neuer I 13,80, II. 13,30, III. 00,00 M. — Hafer I. Qual. 14 20, II. 00,00 Mk. — Raps I. Qual. 26,75, II. Qual. M. 25 75 alles die 100 Klgr.

Köln, 29. Oktbr. Weizen 00,00, Roggen 00,00. Hafer alter 00,00, neuer 00,00—00,00, Heu 9,00 bis 10,60, Maschinenstroh (Roggen) 5 00, Richtstroh (Flegeldrusch) 6,00, Krummstroh 4,60 M. die 100 kg.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Franz Miller,
für den Anzeigenteil: Julius Hummе in Schwerte
Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.